Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 6

Artikel: Fischerboote in aller Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663938

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weihnachten.

Die Engelskunde lieblich schallt
Herab zur dunkeln Welt.
Da wird von vielen Lichtern bald
Die Finsternis erhellt.

Was für ein Schimmer nah und fern,
Welch wunderbar Erglühn!
Vom Himmel nieder Stern an Stern
Fällt auf der Tannen Grün.

Und Stern an Stern im Baumgeäst,
Es winkt und lockt heran;
Doch heller noch blickt dich das Fest
Aus Menschenaugen an.

Aus Augen groß und rein und licht,
Wie Kindesaugen sind —
Und eines Engels Stimme spricht:
Komm und sei auch ein Kind!

Johannes Trojan.

Fischerboote in aller Welt.

Nirgendwo hat sich die alte Seefahrerromantik besser erhalten als in den kleinen Fischerbooten, die von allen Fortschritten der Technik unberührt die Jahrhunderte über ihre Eigenart bewahrt haben. Man denke nicht an die zum Erwerb dienen, mit den Gezeiten frühmorgens die Küste verlassen und voll Beute abends in den kleinen Heimathafen wieder flüchten.

Haben sich Sitte und Sprachen von Völkern längst verwischt oder sind verschwunden, ihre

Im Schwarzen Meer, srokon. Dr. Alb. Herrlich, München.

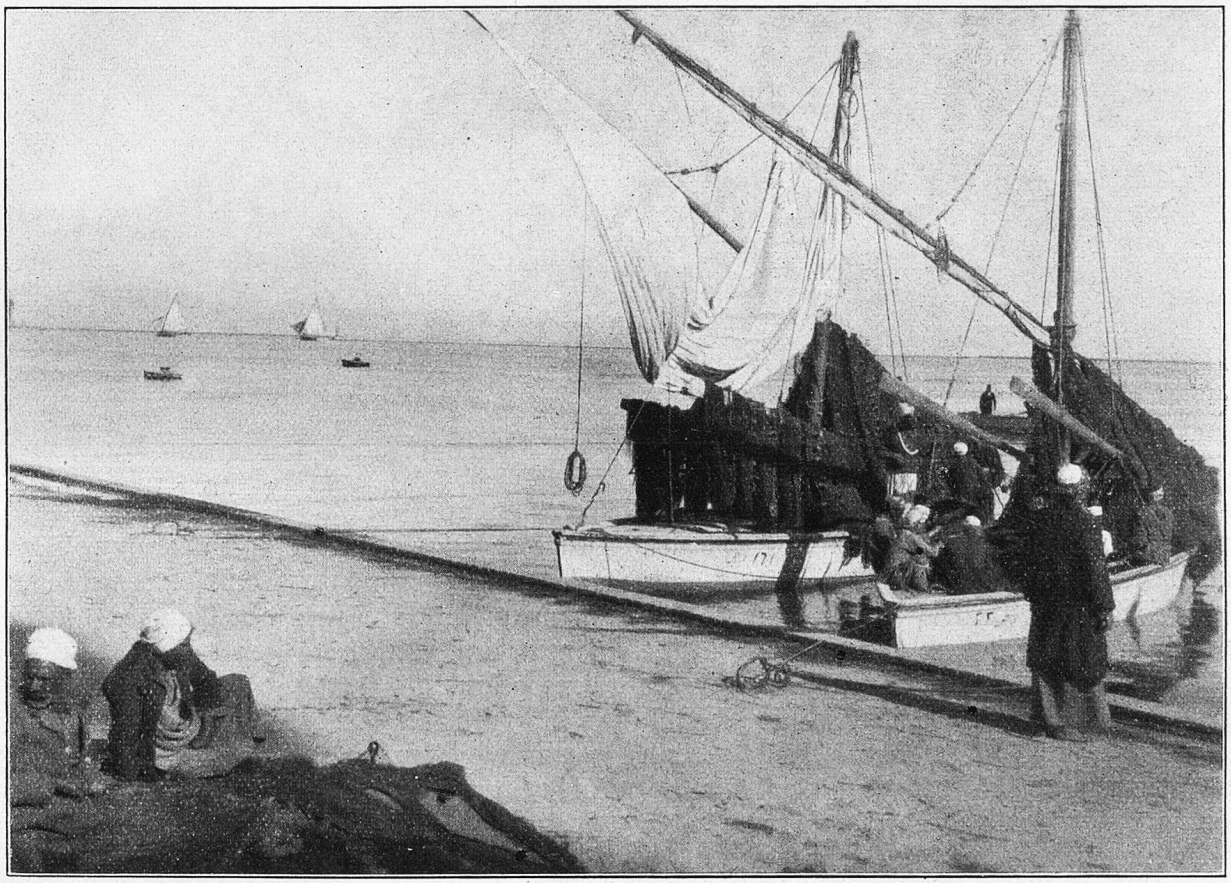
großen Zentren der Fischereiindustrie, wie an der deutschen Nordseeküste, in Norwegen, in England, die mit ihren Schiffsflotillen, Häfen, Lagerhäusern den Kontinent versorgen. Gemeint sind hier die kleinen Fahrzeuge in allen Meeren der Welt, die einer Küstenbevölkerung

Fischerboote zeugen noch von ihrer Herkunft und scheiden streng die alten Kulturkreise der Menschheit. Wohl ist und muß die Grundform überall die gleiche sein. Aus dem Einbaum, dem Stammvater fast aller hölzernen Schiffe, hat sich durch Erhöhung der Wandungen das Blan-

kenboot entwickelt. Von dieser Zweckform bildeten dann die verschiedenen Anforderungen der Seetüchtigkeit, wie Kunstfertigkeit der Völker die einzelnen Fahrzeuge aus.

Von Palästina bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres finden wir die breiten Kähne der Osmanen mit ihren hohen gabeligen Vorder- und Hintersteven, großem Laderaum und engen Ruderbänken am Bug. Die Beschaulichkeit und den Gleichmut ihrer Besitzer glaubt man zu erkennen, sieht man sie schwerfällig und unendlich langsam manövrieren.

lel laufender Balken angebracht. So ist das Boot auch ohne Kiel vor dem Kentern gesichert und auch zur Landung am flachen Strand bei starker Brandung befähigt. Hier verwendet man noch das feststehende Segel, oft nur aus Flechtwerk oder Leder gefertigt. Höher entwickelt ist die Segelkunst schon bei den eigentlichen Malaien, deren viereckiges Segel, an zwei Rahen befestigt, gerefft werden kann. Benutzen die Malaien schon vielfach größere Boote mit Doppelausleger, so haben es die Polynesier bis zum sogenannten Plattformboot gesteigert.



Die Einfahrt in den Suezkanal bei Port Said. Phot. Dr. Alb. Herrlich, München.

An der Schwelle Asiens, dem Suezkanal, kreuzt ein schlankes Fahrzeug mit hohem schiefgestellten Mast unseren Weg: Es ist das ägyptische Nilboot. Auf dem Oberlauf des Nil eigentlich heimisch, sieht man es auch im Mittelmeer bei Alexandrien, im Suezkanal, und begegnet es noch bis weit in den Inseln und Inselgruppen des Roten Meeres.

Schon in Ceylon betreten wir den Malaio-Polynesischen Kulturkreis: das Auslegeboot empfängt uns. Neben dem Bootskörper ist, mit federnden Stangen verbunden, ein paral-

Die Ausleger sind selbst Bootskörper geworden, die mit einer Plattform verbunden sind und bis zu 300 Personen fassen können.

Unvermittelt zeigt sich uns eine andere Welt in den chinesischen Gewässern, die wir in nur zweitägiger Fahrt von den Philippinen aus erreichen. Hier ist das Gebiet der Dschunke. Es sind große, breite Fahrzeuge mit bizarr verzierten Aufbauten, mehreren Masten und Segeln aus Binsenmatten, die in ihrer Zerfetztheit einen fremdartigen Anblick ergeben. Zu Tausenden bedecken diese plumpen Fahrzeuge

Am Strande von Ceylon. Dr. Alb. Herrlich, München.

den Fluß und Hafen in Canton. Sie bieten einer bestimmten Kaste der Bevölkerung, den Wasserchinesen, den Ärmsten der Armen, Generationen hindurch den Lebensraum. Diese matten Segler finden wir auch in Korea, in der japanischen Inlandsee, ein Beweis für die Kultureinheit dieser Gebiete. Der ästhetische Sinn der Japaner hat sie jedoch in Form und Bemalung viel feiner und harmonischer gestaltet. Es ist ein wunderbarer Anblick, in dem saphirblauen Meer der japanischen Küste diese Fahrzeuge zu sehen, die mit ihren großen Segeln wie Silhouetten in der Abendsonne stehen und in ihrem stillen Gleiten den Eindruck des ruhsamen, dem Wirbel der Zeit entronnenen Friedens geben.

So wird der Reisende überall die Zusammenhänge erkennen und diese kleinen Boote als nicht fortzudenkende Erscheinung der Küstenländer mit der Romantik umgeben, die die Sehnsucht in die Dinge legt.

Stille Fahrt.

Ich stand an einem dunklen Meer.
Da kam vom grünen Eiland her
Ein stiller Kahn geschwommen.
Mir ward so leicht, mir ward so schwer,
Mein Herz ward aller Unrast leer,
Der Schmerz ward mir genommen.

Still stieß das Schifflein an den Strand;
Sein Lenker winkte mit der Hand,
Er lachte wie im Traume
Und lud mich ein zum andern Land,
Das in der Ferne unbekannt
Grün glänzte aus dem Schaume.

Und ich stieg ein. Der stille Mann
Zog stumm die schwarzen Ruder an,
Wir schwammen aus dem Hafen.
Er sang ein seltsam Liedchen dann
Und nickte müde dann und wann,
Und ich bin eingeschlafen. . .

Hans Benzmann.